

Von Jägern, Hunden und Fürstenbesuch

auf der Burg Dinslaken Anno 1495/96

Von Walter Neuse, Möllen

In den Nachmittagsstunden des Freitags nach St. Mauritius-Tag (25. September) 1495 erklang vom Neutor her Hörnerschall und Hundegeblaff. Die klevischen Jäger kamen aus dem Lande von der Mark nach Dinslaken, um in der Umgegend zu jagen. Voran, hoch zu Roß, der Jägermeister Maes, ihm folgend zu Fuß vier Jäger, jeder eine Koppel Hunde an der Leine führend. Da ließ manch munterer Junge sein Spielzeug liegen, rannte dem Zug entgegen und begleitete ihn durch die Mittelpforte in den „Hondsboot“ (damals eine schmale, links und rechts von Gärten eingesäumte Gasse, heute Rittergasse) zu einem kleinen Gebäude, das mit einer Seite seines Hofraums an den Burgwall stieß. Das war der „Hondsstall“, der nun für einige Zeit seine alten „Einwohner“ wieder aufnahm. Und die Jungen standen am Gatter und gerieten in heftige Debatte darüber, welches wohl der beste Jagdhund sei. Die einen rieten auf die Bracken (Spürhunde), die anderen auf die Windhunde. Unterdessen war Jägermeister Maes durch die Posternespforte (heute Rittertor) über die Brücke in den Burghof geritten, dem derzeitigen Rentmeister Jakob v. d. Kapellen seine Ankunft zu melden und seine Wünsche betr. Verpflegung der Meute vorzubringen. Und nun schallen dessen Befehle über den Burghof. Sofort werden etliche Zentner Minderkorn zur Stadtmühle am Marktplatz gebracht und gemahlen. Der Bäcker eilt zum Backhaus im Burghof, den Ofen anzuheizen, denn wenn das Mehl von der Mühle kommt, müssen bis gegen Abend 5 Spint davon zu Brot für die Hunde gebacken sein. Ein Knecht erhält Anweisung, den Jägern Stroh für das Hundelager auszugeben. Gut, daß vor kurzer Zeit die Planken für dieses Lager in Ordnung gebracht waren. Dann stellt sich heraus, daß noch zwei Trinkfässer fehlen. Schon eilt auf Befehl des Rentmeisters ein Knecht in die Stadt, neue zu besorgen. Und als nun endlich das Brot fertig ist, mangelt es an Säcken, in denen es zum Hundestall getragen werden muß. Schnell werden zwei neue beschafft.

Am anderen Morgen braucht kein gesunder Junge in der Altstadt geweckt zu werden. Bei Morgengrauen steht er schon am Hundestall, um den Auszug der Jäger mitzuerleben. Sie zogen zur Schröderpforte (Eppinghover Tor) hinaus ins große Bruch von Dinslaken-Möllen-Voerde, dort Hasen und Kaninchen zu hetzen. An einem anderen Tag ging der Zug zum Lohberg oder ins Eppinghover Feld. Überall gehörte ja die Jagd „dem gnädigen Herrn“!

Drei Wochen lagen sie nun dem Weidwerk ob, und die Stadtjugend hatte sich wieder ihren alten Spielen zugewandt, da sollte ein anderes Ereignis ihre Gemüter aufs neue erregen. Am Sonntag St. Lukas-Tag (27. Oktober) geht auf dem großen Turm der Burg das klevische Lilienbanner hoch. Das meldet die Ankunft des hochgeborenen Fürsten und Landesherrn Johann II., Herzog von Kleve und Graf von der Mark. Und da es Sonntag ist und alle Geschäfte und Hantierungen ruhen, will der biedere Stadtbürger beim Einzug seines Herzogs doch dabei sein. Aber die schaulustigen Landeskinder müssen lange ausharren, ehe sie ihrem „gnädig-geliebten“ Landesherrn „aus vroliken Hertzen eerliken wilkom“ bieten können! Die Sonne rüstet sich bereits zum Untergang, als der Herzog mit seinem Gefolge

einreitet. Er wurde auf dem Wege von Schloß Büderich nach Dinslaken durch Erkrankung eines seiner Pferde aufgehalten, und die Sorge für dessen Unterkunft und Verpflegung in Wesel hatte viel Zeit in Anspruch genommen.

Nun ist der hohe Gast auf der Burg, die Zugbrücke hochgezogen, das Burgtor geschlossen. Das Stehen und Warten hat durstig gemacht. Wer Geld im Beutel hat, lenkt schon seinen Schritt zum Weinhaus, wo Andreas Hartmann einen guten Tropfen bereit hält. Vielleicht kommt der Herzog, wenn er sich von seinem Ritt erholt hat, auch noch hierhin, wie er's schon manchmal getan hat. Vielleicht hört man auch sonst noch etwas Neues. Es gibt ja immer Leute, die mehr wissen als andere. Und man erfährt, daß am vergangenen Freitag der Kämmerling Kolyn „to Wagen mit des Herrn Kammergewart“ (Ausstattung fürs Schlafzimmer) dagewesen und gestern nach Essen weitergezogen ist, wohin der Herzog zu reisen gedenkt. Ein Glück für den Rentmeister, daß auch der herzogliche Futtermeister schon vorher eintraf, sonst wäre er wahrscheinlich in große Verlegenheit geraten. Denn als er erfuhr, wieviel Pferde in den nächsten Tagen zu verpflegen waren und daraufhin den Hafervorrat überprüfte, stellte sich heraus, daß der nicht ausreichen würde. Und darum war der Evert in der Heggen, der ja den Drusch des gesamten in der Zehntscheune auf der Burg eingelagerten Getreides übernommen, zu Samstag früh morgens zur Burg bestellt worden, seines Amtes zu walten. —

Montagmorgen setzte der Herzog seine Reise nach Essen fort. Von dannen zog auch Jägermeister Maes mit „seinem Gefolge“. Nur der Jäger Wyer, der mit dem Fürsten gekommen war, blieb mit seinen „großen“ Hunden, die zur Jagd auf Hochwild abgerichtet waren, zurück. Der Gedanke, während des Aufenthaltes in Essen eine Hirschjagd zu veranstalten, war aufgegeben worden. Nun sollte der Jäger hier die Rückkunft seines Herrn erwarten, die am Samstag derselben Woche auch erfolgte.

Diesmal war den ehrbaren Bürgern von Dinslaken auch die Freude beschieden, dem vielgeliebten Landesherrn im Weinhaus ihre Reverenz erweisen zu können, denn er fand sich dort zu fröhlichem Umtrunk ein.

Am nächsten Morgen wurde das Lilienbanner eingezogen. Es herrschte wieder Ruhe und Stille in Burg und Hof. Der Rentmeister spitzte seinen Gänsekiel, nahm sein Rechnungsbuch vor, ein bescheidenes Büchlein von 98 Seiten, und notierte:

„Bei meines gnädigen Herrn Aufenthalt wurden vertan

1. auf der Hinreise nach Essen
 - an Weizen 3 Scheffel 1 Spint
 - an Roggen 3 Malter
 - an Hafer 23 Malter 3 Scheffel
 - an Hühner 45 Stück
 - an Wachs 15 Pfund
 - an Geld 86 Gulden;
2. auf der Rückreise
 - an Weizen 1 Scheffel 3 Spint
 - an Roggen 4 Malter
 - an Hafer 18 Malter 2 Spint
 - an Geld 122 Gulden.“

Für die Jagdhunde mußte täglich Brot von 5 Spint Roggen gebacken werden, des Jägermeisters Pferd erhielt pro Tag 1 Scheffel Hafer, der tägliche Sold eines Jägers belief sich auf 2 Stüber.

Ehe noch der Herzog von Essen zurückkehrte, war Meister Maes schon wieder in Dinslaken eingetroffen, zog aber einige Tage nach dessen Abreise nach Kleve

weiter. „Auf Befehl des Herrn“ mußte jedoch der Jäger Johann zurückbleiben, um Feldhühner zu fangen. Der freute sich seines Auftrages, brachte ihm doch jedes gefangene Huhn 2 Stüber Fanggeld ein. Und so zog er vom 28. Oktober bis zum 16. Dezember 1495 jeden Tag hinaus, reiche Beute erhoffend. Wieviel er in dieser Zeit fing, hat der Rentmeister leider nicht aufgeschrieben, wohl aber die Gesamtbeute von Maria Himmelfahrt 1495 bis zum gleichen Tage des nächsten Jahres. Es wurden „in den Kirchspielen unlängs Dinslaken“ gefangen 160 Hühner. Die eingelieferten Hühner wurden in einem Gehege auf der Burg gehalten und auf Abruf an die Hofhaltung geliefert, „Oek wat gestorwen synt“!

Für die Jagd auf Birkwild war der Jäger Derk Molle zuständig. Er zog am 20. Mai 1496 mit Biermann, des Landdrosten Jäger, für 23 Tage nach Schermbeck. Da die beiden auf edleres Wild jagten, bezogen sie auch höheren Sold als die andern, nämlich statt 2 Stüber deren 3.

Im Jahre 1496 jagte Meister Maes mit seinen Leuten im Lande Dinslaken von Mitte März bis Maria Himmelfahrt (15. August). An diesem Tage saß der Rentmeister Jakob v. d. Kapellen in seiner Rechenkammer, neben sich die „Zahlkiste“, die mit 8 neuen Eisenbändern und 2 Schlössern gegen unbefugte Eingriffe gesichert war, und vor sich sein Rechenbuch. Der Jahresabschluß mußte fertig gestellt werden. Heute war Montag, kommenden Samstag wollte er nach Kleve zur Abrechnung. Es war noch nachzutragen, was im abgelaufenen Rechnungsjahr für die Jägerei geliefert wurde: 2 Fuder Stroh, 87 Malter Roggen, 22 Hufeisen für des Jägermeisters Pferd, 4 neue Schlüssel für den Hundestall, und „um die Hunde zu schmieren, 5 Pfund Schwefel und 6 Pfund Rofels“. Der letzte Posten machte 1 Gulden 6 Albus 8 Mörchen aus. — Ja, der Herzog hatte eine offene Hand für die Jägerei und war seinen Jägern ein fürsorglicher und auch sehr gnädiger Herr. Hatte er nicht durch besonderes Schreiben angeordnet, daß der erkrankte Jäger Bitter auf der Burg so zu verpflegen sei, daß es ihm an nichts mangle! 73 Tage hatte er ihn hier auf der Burg gehabt. Und welche Güte erfuhr der Jäger, der einen Totschlag begangen! Nachdem er 42 Tage „gefänglich“ gehalten, wurde er begnadigt, und nicht nur das, die Rentei mußte ihm hinterher sogar noch den rückständigen Lohn für diese 6 Wochen auszahlen! Und alles wurde dieser Zahlkiste mit den 8 Bändern und 2 Schlössern entnommen. Kein Wunder, wenn nicht viel darin blieb. Doch der gnädige Herr befiehlt, und der Rentmeister hat zu gehorchen! So dachte Jakob v. d. Kapellen bei seinem Jahresabschluß.

Noch mancher Rentmeister nach ihm hat in seiner Rechenkammer auf der Burg Dinslaken Ausgaben für einen Jägermeister und dessen Leute und Meute ins „große Buch“ eintragen müssen. Erst unter Friedrich dem Großen fand diese Art Weidwerk ihr Ende.

Die letzte Nachricht von dem „Hondstall“ im „Hondspoot“ lautet: Ein Häuschen vorm Kastell zu Dinslaken, welches ehemals als Hundestall gebraucht, ist laut Reskript vom 16. April 1748 für 40 Rthlr. verkauft. —

Anmerkung:

Nicht nur in Dinslaken gab es solche Hundelager, sondern auch auf dem herzoglichen Hof in Hünxe, zu Stockum-Voerde und auf Worm-Götterswick zu Löhnen. In einer Urkunde vom 4. Oktober 1445 wird gesagt, daß Bernd v. Worm-Götterswick verpflichtet ist, weiterhin den herzoglichen Jäger mit seinen Hunden in jedem Jahr eine gewisse Zeit zu verpflegen und selbst keine Welpen noch junge Hunde auffüttern und halten darf. Noch am 11. Juni 1702 ordnet der Hofjägermeister an:

„Es wird dem Walddiener und dem Jäger, welcher bei den Hunden ist, hiermit anbefohlen, sich mit den Hunden zu dem Bauern auf Worm-Götterswick zu verfügen und soviel Tage daselbst zu verbleiben, wie es in der Amtsverschreibung bestimmt ist.“

Und der Bauer, d. h. der Pächter, durfte laut Pachtvertrag für die Verpflegung dieser „Gäste“ 40 Reichstaier von der Pacht abziehen.